

Eine Schicksalsgemeinschaft

Die komplexen Beziehungen zwischen Monaco und Frankreich

Bettina de Cosnac*



Im dritten Jahrtausend ist es eine „*Schicksalsgemeinschaft*“. So jedenfalls definiert der am 24. Oktober 2002 in Paris unterzeichnete Freundschafts- und Kooperationsvertrag die Beziehungen zwischen dem Fürstentum Monaco und der Republik Frankreich. Nach Ratifizierung am 1. Dezember 2005 und Inkrafttreten konnte das Fürstentum dem Unabhängigkeitsstreben des damaligen Herrschers Rainiers III. endlich Rechnung tragen.

Une communauté de destin

Le traité d'amitié et de coopération, signé à Paris en 2002 entre la France et la Principauté de Monaco, et ratifié le 1^{er} décembre 2005, redéfinit les liens bilatéraux. Des liens complexes qui mettent en relief les étroites relations dans de nombreux domaines malgré la ferme volonté des Monégasques de défendre leur autonomie envers la République française. Monaco joue un rôle essentiel dans la protection de l'environnement depuis l'arrivée d'Albert II au pouvoir.

Réd.

In sein Schicksal einfach ergeben wollte sich Monaco nicht. Die ursprünglich aus Genua stammenden auf dem *Rocher* seit 1297 herrschenden Grimaldis waren stets bedacht gewesen, die Unabhängigkeit ihrer Feste *Mûnegu* zu wahren. Ein schier unmögliches Unterfangen angesichts der Lilliputgröße des Landes und der geringen Zahl seiner Einwohner. Mal flirtete die Herrscherdynastie mit Italien, Savoyen, mal mit der Königskrone Spaniens, um letztlich doch, zumeist mit Frankreich, feudal oder bündnisartig verbunden zu sein. Noch im 20. Jahrhundert, 1961 bis 1963, kämpfte der geographische Zwerg Monaco gegen

Frankreich wie David gegen Goliath: Ein Steuer- und Zolldisput war Auslöser für ein brisantes Machtspiel zwischen Rainier III. und Staatschef de Gaulle. Letzterer ließ sämtliche Zufahrts- und Versorgungswege nach Monaco sperren. Für ihn ein Kinderspiel, denn das nur 2 km² große Fürstentum teilt mit Frankreich sämtliche Landesgrenzen. Und noch heute teilt es, neben der Staatssprache Französisch, komplexe, politische, wirtschaftliche und soziale Beziehungen.

Monacos Politiksystem der konstitutionellen Monarchie legt eine hierarchische, dreistufige Betrachtung zunächst nahe: An der Pyramidenspitze steht der regierende Fürst, der das Land alleine international nach Außen vertritt; dann die Regierung mit ihren Abteilungen und regelmäßigen bilateralen Arbeitsgruppen etwa im Bereich Transport-, Gesundheits- und Erziehungswesen; schließlich die breite Bezugsbasis zwischen Monegassen und internationalen Pendlern, sowie den ansässigen *résidents* (125 Nationalitäten), darunter sogenannte *enfants du pays*. Mit letzteren sind die Beziehungen subtil, gar diffizil im Alltag: Zahlenmäßig sind die ca. 8 000 Monegassen bei 35 646 Einwohnern (2009) eine Minderheit im eigenen Land. In Vereinen wie der ADFM (*Association des fonctionnaires monégasques*) pochen sie auf errungene Privilegien wie Arbeitsplatzsicherung, Priorität bei gleicher Qualifikation und hohe finan-

* Dr. phil. Bettina de Cosnac lebt als freie Journalistin und Buchautorin in Frankreich. Sie schrieb 2002 die Biografie *Der Clan von Monaco. Geschichte und Gegenwart der Grimaldis* (als Lübbe-Taschenbuch 2007 aktualisiert).

zielle Zuwendungen. Auch wenn dies den Forderungen des Europarats, dem das Fürstentum seit 2004 angehört, nach demokratischer Gleichstellung widerspricht. Manche dieser Forderungen sind angesichts hoher Lebenshaltungskosten im Fürstentum, darunter extrem hohe Mieten, verständlich. Sie werden aber, genauso verständlich, von den *enfants du pays*, den seit Generationen in Monaco ansässigen und für Monaco tätigen ca. 8 500 Franzosen ebenfalls gefordert. Sie stellen immerhin 60 % des öffentlichen Dienstes, zahlen gleichfalls hohe Mieten in Monaco und zusätzlich Steuern an Frankreich. Ihr in der bilateralen Konvention über die administrative Zusammenarbeit (8. November 2005) geregeltes Arbeitnehmerverhältnis wird derzeit überarbeitet.

Dieses latent als Zweiklassensystem empfundene Zusammenleben führt bei aller auf Fürstenebene befürworteten Toleranz und rechtlich angestrebter Demokratie zu Reibereien im Alltag. Und hier zeigt sich eben jene Schicksalsgemeinschaft, bei der der eine nicht ohne den anderen kann. Allein die Wirtschaft: Zehntausende Pendler, meist Franzosen oder Italiener, fahren morgens mit der Bahn nach Monaco, leisten in Hotels, Banken, Krankenhäusern bzw. Kliniken, Post und Feuerwehr eine Arbeit, die in Monaco ohne sie nicht zu bewältigen wäre. Ihr berufliches Schicksal wiederum hängt am Fürstentum: Monaco ist einer der bestzahlenden und größten Arbeitgeber der Region. Davon profitiert auch Frankreich. Jenes Pendlerwesen führt zu weiteren Bereichen der Zusammenarbeit im lokalen, regionalen und das *Département Alpes-Maritimes* umfassenden gemeinsamen Lebensraum: Bei der Infrastruktur, darunter der diskutierten Hochgeschwindigkeitszugführung LGV bis Monaco; der derzeitigen Anpassung der Sozialversicherungssysteme, da sich Franzosen in Monaco verarzten lassen und umgekehrt Monegassen in Nizza; der 2010 genehmigten Zulassung von Monegassen zum französischen Freiwilligenjahr in Unternehmen (VIE) oder auch der *télétravail (home office)*, die das Fürstentum vorantreibt, um seiner Wirtschaft weitere Aufschwungsmöglichkeiten zu geben. Weshalb man auf franzö-

sischer Ebene, so Frankreichs Botschafterin in Monaco, Odile Remik-Adim, lieber von parallel beackerten Feldern und gleichwertigen Beziehungsebenen sprechen möchte als von einer hierarchischen Betrachtung. Auch das monegassische *Département des Relations extérieures* bevorzugt eine Geographie der Beziehungen: Jene der „Nachbarschaft“ (z. B. das Wirtschaftsbecken Monaco-Menton) und jene auf „internationaler“ Ebene (Fürstentum Monaco – Republik Frankreich).

Wie eng jedenfalls die bilateralen Beziehungen sind, zeigt sich allein in der Primär-Versorgung: Das Fürstentum kauft seinen Strom bei der französischen EDF, entsorgt bzw. recycelt einen Großteil seines Mülls – auch Atom Müll – in Frankreich wie etwa Glas (in Contes), Papier und Karton

(in Carros), Schrott (in Fos-sur-Mer). Im Gegenzug verbrennt es den Haushaltsmüll französischer Anrainerkommunen. Das sind etwas weniger als ein Drittel der jährlich in Monacos Müllverbrennungsanlage in Fontvieille verarbeiteten 50 000 Tonnen. Dass es, wie etwa in Fragen des Mülls, manchmal zu diplomatischen Blockierungen zwischen Frankreich

und dem Fürstentum bzw. zu eigentümlichen Sonderregelungen kommt, hat schuldbürgerstreich-ähnliche Gründe: Frankreich ist Mitglied der OECD und der EU, das Fürstentum jedoch nicht. Was im Falle des Mülls dazu führte, dass für Frankreich die EU-Verordnung Nr. 1013/2006 und Exportverbot von – gefährlichen – Abfällen in Staaten außerhalb der OECD gilt, umgekehrt man aber das Fürstentum Monaco und seine besonderen Beziehungen zu Frankreich nebst geographischer Lage schlichtweg vergaß. Hier ließ man zum Glück gesunden Menschenverstand walten – in Erwartung entsprechender Ausnahmeregelungen. Diplomatisch heikel wird es etwa auch, wenn die Tiere für Monacos renommiertes Zirkusfestival französisches Land mit seinen Gesundheits- und Quarantänegesetzen durchqueren müssen.

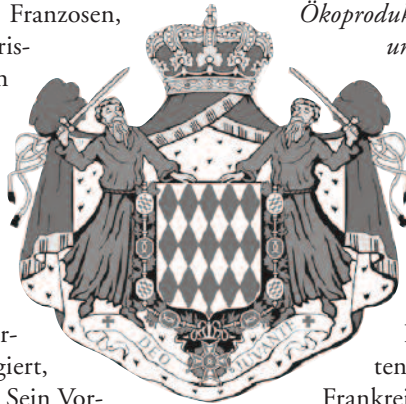
Das Beziehungsnetz ist fein und breit geknüpft. Es umspannt neben der Kultur, die (über) regionale *Fight-Aids*-Hilfe unter Prinzessin Stéphanie, den monegassischen Euro, den Frankreichs Nationalbank prägt, die begehrten Brief-



marken, die zwar das Fürstentum bestimmt, die aber wie Frankreichs Marken in Périgueux gedruckt werden. Es berührt sogar den Fußballclub AS Monaco. Hervorgegangen ist er 1919 aus dem Zusammenschluss der Fußballvereine von Monaco und Beausoleil; 1924 gab es eine Neugründung. Seit 1985 trainiert er in Monacos Stadion Louis II. mit Blick auf Frankreich, das auf der gegenüberliegenden Trottoirseite beginnt. Für die Sicherheit bei Spielen sorgt ebenfalls Frankreich. Der große Nachbar stellt auch die *Garde princière*, die hübsch behelmte Leibgarde des Fürsten und verpflichtete sich, Monaco im Falle eines Angriffs zu verteidigen. Auch im Höchsten Gerichtshof dominieren bislang Franzosen, weil sie die kompetenteren Juristen stellten. Aber das kann sich ändern. Schließlich wurden seit 2005 schrittweise Schlüsselpositionen wie die dem Fürsten direkt Rechenschaft schuldenden *conseillers* ausschließlich mit Monegassen besetzt. Selbst der Regierungschef, *ministre d'Etat*, der als verlängertes Fürstenarm fungiert, könnte heute Monegasse sein. Sein Vorschlags-, gar Mitspracherecht hat Frankreich hier verloren. De facto aber wird dieser Posten seit der ersten Verfassung von 1911 noch immer mit einem Franzosen, zumeist Präfekten, besetzt. Auch 2010 schien es Albert II. ratsam, dieses ranghohe Amt erneut einem administrativ höchst versierten Franzosen (und Monaco-Kenner), Michel Roger, anzuvertrauen. Man fragt sich jedoch, wie gewinnen Monegassen hierfür Erfahrung, wenn sie nicht vorher in Frankreichs Staatsdienst arbeiten können.

Trotz aller Interdependenz schreitet jedenfalls die politische Emanzipation Monacos von Frankreich fort. Seit das Fürstentum stimmberechtigtes Mitglied in der Vereinten Nationen ist, wird es, wie andere Mikrostaaten des Mittelmeers, von Ländern wie Deutschland als ernstzunehmender Partner umworben. Jede Stimme zählt. Und dass Monaco seit Inthronisierung von Albert II. Zugpferd in Sachen Umweltpolitik ist, bestreitet niemand mehr. „Er spielt sogar für Frankreich eine

Vorreiterrolle“, anerkennt Botschafterin Odile Remik-Adim. Der „grüne“ Fürst im Kampf um Biodiversität und Klimaschutz überzeugt – langsam, aber sicher, und international durch seine Albert II.-Umweltstiftung. Im eigenen Land ist sein Wunsch nach Nachhaltigkeit Befehl. Zwar ist die private Mülltrennung noch nicht Gesetzespflicht, dennoch sortieren einige Luxushotels darunter die legendäre *Société des Bains de Mer* (SBM) ihren Müll. „Wir reduzierten seit unserer Umweltharta 2007 im ersten Jahr um 3–4 % den Energie- und um 18 % den Wasserverbrauch“, erläutert Dimitri de Andolenko, SBM-Direktor für Einkauf, „wir sparen Papier, kaufen vermehrt Ökoproducte und führten in Hotelküchen und zu renovierenden Zimmern Energiesparmassnahmen ein.“



Der gelernte Ingenieur ist zugleich Projektleiter für Nachhaltigkeit. Ein *Mister Green* aus Passion. Ökozertifikate für Kulturzentren, selbst für Parkhäuser, sind begehrt. Für Grün wirbt seit 2005 das Privatradio *Ethic* und die Fürstenkarosse ist ein Lexus-Hybrid. Frankreich ist von solchem Umweltschutz noch Meilensteine entfernt. Hier wirkt das Fürstentum beispielhaft – jedoch längst nicht perfekt.

Bleibt das Damoklesschwert der Beziehungen: die Thronfolge. Seit hundert Jahren steht in Monacos Verfassung, das Fürstentum falle bei fehlenden rechtmäßigen Thronerben an Frankreich. Der unliebsame Passus ist das Produkt eines geopolitischen Konflikts von gestern, aus der Zeit, als Frankreich und Deutschland „Erbfeinde“ waren und das Fürstentum riskierte, mangels Erben durch Inthronisierung eines Grimaldi-Verwandten aus dem Hause Württemberg an das Deutsche Reich zu fallen. Inzwischen sind die Erbfeinde Freunde und die jüngste Verfassungsänderung 2002 erlaubt die kolaterale Erbfolge. Getrost kann Fürst Albert II. in der Ehe kinderlos und dennoch zuversichtlich bleiben: Bei derzeit sechs Thronfolgern bleibt sein Land voraussichtlich unabhängig, wenngleich seine enge Verbindung mit Frankreich erhalten bleiben wird.